

KONFERENZBERICHTE

Ernährungssicherung und Lebensmittelsicherheit – Herausforderungen für die chinesische Landwirtschaft

Workshop am Konfuzius-Institut an der Freien Universität Berlin, 21.05.2016

Der von Eva Sternfeld (FU Berlin) und Jochen Noth (Asien-Pazifik Consulting, Berlin) vorbereitete eintägige Workshop diskutierte die steigenden Anforderungen an die Lebensmittelversorgung der ChinesInnen im Zusammenhang der im letzten Jahrzehnt zur politischen Leitlinie erklärten Industrialisierung der Landwirtschaft.

Eva Sternfeld zeigte in ihrem Vortrag („Ernährungssicherheit versus Lebensmittelsicherheit“), dass die traditionelle, im Kaiserreich kultisch überhöhte Aufgabe des Staates, die Lebensmittelversorgung sicherzustellen, dazu führt, dass bis heute Autarkie ein Ziel der chinesischen Agrarpolitik ist. Bei Nahrungsgetreide und Schweinefleisch besteht ein Selbstversorgungsgrad von jeweils 95%. Reichlich Reis, Weizen und Schweinefleisch symbolisieren ein glückliches Leben in Wohlstand. Heute müssen das glückliche Leben und der Wohlstand einer wachsenden städtischen Bevölkerung mit immer höheren Ansprüchen an Quantität und Qualität der Lebensmittel von einer sinkenden Zahl ländlicher Arbeitskräfte auf schrumpfender Agrarfläche gewährleistet werden. Die Getreideproduktion stieg von 83 Mio. t. 1961 auf 474 Mio. t. 2009 (9,5% bzw. 21,8% der Weltproduktion). Die Produktion von Schweine-, Rind-, Hammelfleisch wuchs 1980–2013 um 668%.

Der Einsatz industrieller Methoden zur Produktionssteigerung begann in den 50er Jahren. Zunächst orientierte man sich an den Kolchosen der Sowjetunion und versuchte, diese im System der Volkskommunen zu übertreffen: arbeitsteilig organisierte Großorganisationen, die mit „wissenschaftlichen“ Methoden strikte Planvorgaben zu erfüllen hatten. Dieses voluntaristisch überspannte Experiment endete nach dem „Großen Sprung nach vorn“ in einer gigantischen Hungerkatastrophe.

Mit der Reform der rigiden Plan- und Kollektivwirtschaft ab Ende der 70er Jahre stieg die Produktion dank dem Einsatz von Kunstdünger, Mechanisierung und der Erschließung von Bewässerungsflächen v. a. in der nordchinesischen Tiefebene. Dort befinden sich 33% des Ackerlandes, aber nur 3,8% der Wasserressourcen. Der Preis ist hoch: Zwischen 1996 und 2003 verlor China 9,3 Mio. ha Ackerland. Die Qualität der Böden sinkt durch Erosion und Verschmutzung. 1/6 der Böden sind durch Schwermetalle belastet. In Nordchina gefährdet die Grundwasserabsenkung die Landwirtschaft insgesamt.

Kontrolle des Bodens als Kollektiv- oder Staatseigentum, Festlegung von Preisen und Aufkaufquoten sowie vor allem die administrative Trennung von Stadt und Land, von StädterInnen und LandbewohnerInnen, diese in der Periode der Kollektivierung und des „Großen Sprungs nach vorn“ entwickelten Instrumente staatlicher Landwirtschaftspolitik werden nach wie vor angewendet, um die Industrialisierung der Landwirtschaft voranzutreiben (Jochen Noth: „Landwirtschaftspolitik als Mittel der sozialen Steuerung, der Machtsicherung und der Wirtschaftsentwicklung“). Das 1958 gesetzlich fixierte Haushaltsregistrierungs- (*hukou*-) System, das die LandbewohnerInnen – rechtlich immer noch die Mehrheit der Bevölkerung – zu BürgerInnen zweiter Klasse und zur disponiblen Reservearmee wechselnder Entwicklungsstrategien macht, ist trotz einiger lokaler Reformen bis heute in Kraft.

Die Steuerungsmethoden werden angepasst, flexibilisiert, durch bedarfsorientierte Planungsmethoden modernisiert, aber nicht abgeschafft. Die 2006 verabschiedete Politik der „Neuen sozialistischen Landwirtschaft“ hat einige der schlimmsten Benachteiligungen der Bauern beseitigt: Abschaffung der Landwirtschaftssteuer, Aufbau eines Sozialversicherungssystems, Investitionen in Schulen und Infrastruktur. Die Produktionsstrategien orientieren sich an US-amerikanischen Vorbildern: Spezialisierung der Betriebe, vertikale Integration, Ablösung der kleinbäuerlichen Wirtschaftsformen. Das Ziel ist nach wie vor: sichere Lieferung von billigen Nahrungsmitteln und Arbeitskräften für die Städte.

Mindi Schneider, International Institute of Social Studies (ISS), Den Haag, („Feeding China: Pork and Politics in a Changing Global Food System“) vertiefte dieses Thema am Beispiel der Drachenkopfunternehmen. Das sind größere, technologisch führende Unternehmen, in der Tierzucht z. B. aus der Futtermittelindustrie oder der Verarbeitung, die von der zentralen oder regionalen Regierungen beauftragt sind, Betriebe ihrer Branche durch Schulungen und Beratungen zu unterstützen und in die Produktions- und Absatzketten zu integrieren. Bereits 2011 waren 60% der Pflanzen-, 70% der Tierwirtschaft und 80% der Aquakultur über die Netzwerke der Drachenköpfe vertikal integriert.

Im Zentrum des Beitrags von Mindi Schneider standen die Fragen nach den internationalen Auswirkungen der Agrarindustrialisierung und dem Hunger nach mehr und besseren Lebensmitteln. Weit über die Hälfte der Schweine der Welt werden heute in China produziert. Außer bei den symbolisch wichtigen Lebensmitteln Getreide und Fleisch ist das Land von Agrarimporten abhängig. 66% der international gehandelten Sojabohnen gehen nach China. Weltweit versuchen die chinesische Regierung und Unternehmen Bezugsquellen zu sichern, durch langfristige Lieferverträge, die, wie beim brasilianischen Soja, umweltzerstörende Monokulturen fördern, oder durch Landkäufe. Bis August 2015 hatten chinesische Investoren 3,3 Mio. ha in 31 Ländern aufgekauft. Mit dem Kauf des US-Fleischproduzenten Smithfield durch den chinesischen Wettbewerber Shuanghui entstand der weltweit größte Schweinefleischkonzern. Mit der für 2016 vorgesehenen Fusion von Syngenta-ChemChina und Dow-DuPont entsteht ein Konzern, der 51,4% des Marktes für Agrochemie kontrolliert.

Bettina Bluemling, University of Glasgow, („Noch immer ‚im Kampf mit der Natur‘? Landwirtschaftliche Intensivierung und Umweltverschmutzung im heutigen China“) zeigte, dass auch traditionelle Methoden wie das Heizen mit unverarbeiteter Biomasse oder das Abbrennen von abgeernteten Feldern die Umwelt belasten. Die Verschmutzung hat sich aber mit dem gewachsenen Chemie- und Maschineneinsatz vervielfacht. Dazu tragen die Unerfahrenheit der Bauern und ein unentwickeltes Beratungssystem bei. Die Umweltbehörden sind auf Dorfebene nicht präsent. Die Agrarbehörden steuern die Landwirtschaft, sie sind vor allem an Produktionssteigerungen interessiert.

Eine gegenläufige Tendenz und partielle Rückbesinnung auf traditionelle, kreislaufwirtschaftliche Praktiken zeigt sich in der wachsenden Verwendung von Biogas. Die Verarbeitung von agrarischen und Haushaltsabfällen in den Biogasreaktoren bäuerlicher Haushalte für das Heizen und Kochen trägt zur Reduktion der Umwelt- und der Arbeitsbelastung und zu besserer Hygiene bei.

Gibt es Alternativen zur staatlich geförderten industrialisierten Landwirtschaft? Yang Xiling, Georg-August-Universität Göttingen, („Solidarische Landwirtschaft: Ein Konzept für die Lösung der Lebensmittelsicherheit?“) berichtete über die „Eselchen-Farm“ bei Peking, die sich an der weltweiten Bewegung für solidarische Landwirtschaft (CSA Community Supported Agriculture) orientiert. Wie in anderen Ländern auch stützt sich diese CSA-Farm auf städtische Haushalte – 2013 waren es ca. 1.000 –, die nicht nur die lokalen, möglichst ökolo-

gisch angebauten Produkte kaufen, sondern diese auch selbst auf kleinen Feldern anbauen können. Die Farm beteiligt sich an einem Bauernmarkt in Peking und propagiert alternative und ökologische Anbauformen. Es handelt sich um eine staatliche Einrichtung, eine Versuchsfarm der Pekinger Renmin-Universität, deren Studierende als PraktikantInnen zusammen mit WanderarbeiterInnen auch das Personal stellen.

Eva Sternfeld, Jochen Noth

East.West RURBANITY — Towards a Sustainable Future for Rural and Urban Settlements. A Gift from the Past for the Future: Cultural Heritage as a Source for Future Scenarios

Vienna, Palais Ferstl, May 23, 2016

Oikodrom – *The Vienna Institute for Urban Sustainability* was the convener of the “East.West Rurbanity” conference. Based on their long term research activities in the European Union project SUCCESS, this conference was organized in cooperation with their Chinese partners *Zhengzhou Culture Heritage Bureau, Institute of sustainable towns and villages, Zhengzhou University, and Henan ZXYZ Design Co. Ltd.* as well as *Dengfeng Culture Heritage Bureau, Xinyang Culture Heritage Bureau, and Minquan Village Community*. This was furthermore the starting point of a program on *East/West Rurbanity*, a program which provides the opportunity for researchers from various academic backgrounds to deepen their previously gained knowledge and experiences about sustainable settlements from research to implementation — which included case studies in Austria (Vienna, Tulln and Hartberg) from May 24 until May 28, 2016. However, target of this conference was, besides presenting on-going and finalized projects on rural and urban settlements in Austria and China, discussing recommendations for new ideas on tangible and intangible cultural heritage as a source for future urban development.

This welcoming conference on May 23, 2016 was inaugurated by Heidi Dumreicher, founding director of Oikodrom, and followed on by the impulse talk by her Chinese cooperation partner Lu Hongyi. Lu Hongyi addressed her speech on “Method & Tool — the framework of the preservation and upgrading of Chinese traditional dwellings”, presenting results of a Chinese government supported project on the preservation of in/tangible cultural heritage as well as on the enhancement of the quality of housing and people’s living. Based on several field studies, this research project covers various geographic and climatic environments, and thereby the environmentally determined architectural characteristics of building material, lightning, heating, ventilation and isolation in each of the chosen localities has been taken into account. This accumulated knowledge will help to further develop specific traditional building techniques. Additionally, cooperation with local craftsmen and farmers assures the appropriate application of the upgraded building techniques. The following vivid discussion focused on the changing social organization of China’s rural population regarding their economic activities.

In line with a pattern of alternation between Chinese and Austrian speakers, the second presentation was given by Gundula Prokop, Senior Expert at the Department of Sustainable Urban Development of the Austrian Environment Agency. In regard to “Cities in Change”, she introduced three examples of successful restructuring in urban areas, such as making use of underused or vacant houses as an answer to spatial limitations in Silz, Tyrol; infill-development and recycling of brown-field areas in Mistelbach, Lower Austria; and promoting economic incentives as a means of reviving the city centre of Lienz, East Tyrol, thus coun-

tering the local doughnut effect. She further highlighted the need of compact settlement development. Among the aspects of lively discussion among the international participants were the Austrian concept of owning an own house with garden, and the ratio of state-owned and private property in China.

The third speech on “Fangding’s Experiment — a sustainable upgrading process in a traditional village” was given by the Chinese architect Tang Li. Concentrating on the reorganization of rural living structures, the technological optimization of traditional construction materials, and the remodeling of the surrounding environment as a means of incorporating it in the overall upgrading-process of agricultural dwellings, Tang Li and her team chose the village of Fangding in Henan province as the venue for their case study. The ensuing points of debate comprised the suitability of different types of toilets — such as the dry toilets in Mexico (Heidi Dumreicher) and the composting toilets in Tibet (Ute Wallenböck) — and sewage disposal systems according to the geographical circumstances, and the significance of various forms of windows for insulation purposes.

Next in turn was Benjamin Steuer, University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna. Based on in-depth research in several Chinese metropolises, he outlined China’s informal garbage collecting system, paying special attention to one of its key components, the waste pickers. Subsequently, mainly questions by the Chinese participants came up, centered on the process of the field study, e.g. the methods of conducting interviews and calculation or the reliability of the interviewees.

The final presentation was jointly held by Yang Xiaolin and Li Jiandong from the Department of Urban and Rural Planning of Zhengzhou University. Introducing a traditional village in rural Henan, they illustrated their main concerns about the preservation of local custom in pace with modernization by making use of the venue’s cultural heritage in promoting tourism, and the upgrading of public space and agricultural production systems by taking advantage of the region’s rich natural resources.

To summarize, the conference offered interesting refreshing perspectives on the status of in/tangible cultural heritage, vernacular architecture, as well as sustainable urban and rural development in Austria and China. In fact, the conference was an enriching event. And since almost two third of the presentations and the discussions were held in Chinese, Heidi Dumreicher asked in her closing remarks to keep working on a Chinese-English Thesaurus to avoid possible misunderstandings.

Ute Wallenböck and David Emminger

Conference on the 50th Anniversary of the Chinese Cultural Revolution: New Perspectives on Provincial and Local Histories

University of Cologne, April 22–24, 2016 (Organized: Prof. Felix Wemheuer, Chair for Modern China Studies, Seminar of East Asian Studies)

While most of the existing scholarship on the Cultural Revolution (1966–1976) is focused on Beijing and Shanghai, little is known about developments in the provinces and the countryside. The Chinese and English memory literature also has a strong bias toward the urban elites and the Beijing Red Guard Movement in August 1966. However, few academic studies have been published regarding the civil war in 1967 and the role of the People’s Liberation Army (PLA). For decades, Western research on Maoist China was dominated by political scientists. But since the early 2000s, a new generation of scholars have gained greater access to archives than previously possible. As a result, doing research on local histories the Mao era is an

emerging trend among China historians in the Anglo-American academic community. In mainland China, a limited number of senior university professors, non-professional historians and private collectors are studying local and provincial histories of the Cultural Revolution.

At the conference, Chinese, Japanese, European and North American scholars presented and discussed their research. We were thrilled that all 12 scholars who were invited from Mainland China were able to participate in the conference. The range of topics that were presented varied from the early Cultural Revolution in Qingdao, ethnic conflicts in Inner Mongolia, the escape of Guangxi's rebels to Beijing, the role of the PLA in Hebei, to the 1975 massacre in Shadian. Keynote lectures were given in Chinese by Michael Schoenhals (Lund University), Susanne Weigelin-Schwiedrzik (University of Vienna) and Wu Yiching (University of Toronto). We showed the documentary "The Story of the Corps Collector" (尸长的故事), by Chi Miao (University of Lorraine), about memories of the deadly armed struggle in Chongqing in 1967. Furthermore, a public roundtable titled "The 50th Anniversary of the Cultural Revolution: Legacies and Continuities" was held with Andrew Walder (Stanford University), Barbara Mittler (University of Heidelberg), Wu Di (China Film Research Center), Yin Hongbiao (Beijing University), Dong Guoqiang (Nanjing University) and Qin Hui (Qinghua University). The roundtable was financially supported by the GSSC (Global South Studies Center Cologne).

Some topics and debates came up several times throughout the conference. First, did China experience "10,000" different Cultural Revolutions or is there some value in promoting one central national narrative? In other words, should we support the right of every eyewitness to promote his or her own version of the Cultural Revolution or is it the duty of scholars to contribute to a consensus on the evaluation of the movement to avoid continued factional struggles on the battlefield of memory? Furthermore, the roles of central and provincial actors in local conflicts were also frequently discussed. Provincial histories of factionalism are complicated. Local actors often tried to get support from Beijing and interventions from the center could curb or escalate local conflicts. As a result, to write a purely local history of the Cultural Revolution seems to be impossible. Is it useful at this moment to work out national patterns of conflicts or do we still lack knowledge about the events in many provinces? Last but not least, some of the Chinese scholars themselves participated in the Cultural Revolution. The question was raised how an eyewitness can be a historian and how he or she can deal with the great challenges that arise from fulfilling these two different roles.

Felix Wemheuer

CHESS Young Scholars Conference 2015 — Responding to China's Environmental Crisis: Interdisciplinary Approaches

University of Vienna, Vienna, Austria, February 27–28, 2015

The research network on China and the Environment in the Social Sciences (CHESS) was founded at the Department of East Asian Studies, University of Vienna, in 2013 as a forum for postgraduate students with research interests relating to the environment in China. As the group's inaugural event, the CHESS Young Scholars Conference 2015 took place on February 27–28 at the University of Vienna. Altogether 37 young scholars and academics from across the globe took part in the conference. The two conference days featured five panel sessions and two keynote speeches. Each panel was also provided with a highly-qualified discussant who offered individual feedback to every panellist. The detailed conference programme can be accessed at <http://chess.univie.ac.at/chess-young-scholars-conference->

2015/program2/. Apart from laying the foundation for fruitful collaborations, the conference also functioned as a forum for talented young scholars to present their views and approaches to China's pending environmental crisis from various disciplinary angles.

Day 1 started with an eye-opening keynote speech by Yu Xiaogang (Green Watershed China), one of China's leading environmental activists. Mr Yu elaborated on the responsibility of China's banks with regard to climate change. He stressed their potential to prevent rogue firms from exploiting green credit, and to positively influence greenhouse gas emissions. Courtesy of Mr Yu, CHESS was also provided with a full series of Green Credit Banking Sector Reports published by the NGO Green Watershed China. The conference's ensuing first panel revolved around China's Circular Economy (CE). In particular, the role of CE as a national development strategy (Wang, National Taiwan University), related informal waste management activities (Steuer, Vienna) and its implementation at company level as well as within the context of ship recycling (Staudner, BOKU) were discussed. Panel II dealt with civil society organisations, enterprises and corporate social responsibility (CSR). The presenters put forward highly sophisticated and viable analytical frameworks (Leggett, Freie Universität Berlin), and a detailed CSR case study in Inner Mongolia (Holzer, Vienna). The concluding individual paper panel comprised a variety of topics: Thorium was introduced as a possible future clean energy solution for China (Thiele, Vienna); the impact of the country's environmental regulation on foreign direct investment flows was demonstrated (Bu, Nanjing); the role of transnational networks in improving local environmental protection standards in China, with a case study of the Matsutake mushroom, was outlined (Hathaway, Simon Fraser); and the influence of NGOs on formal cadre training with respect to environmental protection was highlighted (Ritirc, Vienna).

Day 2 opened with a deeply inspiring keynote speech by Andrew Mertha (Cornell), who addressed the concerns of young scholars regarding the challenges and rewards of field research on China's environmental politics. Dr Mertha drew from his extensive experience of field research, and gave valuable advice on how to choose appropriate cases of analysis, how to arrange interviews and how to deal with sometimes more, sometimes less cooperative state officials. In doing so, he encouraged scholars to "dirty their hands", and not to eschew experiencing real on-site conditions. The lively discussion that followed proved that Dr Mertha had indeed addressed many of the concerns PhD students have prior to conducting their own field studies. The first panel of the day (Panel IV) dealt with public perception and environmental issues in China. It began with a case study on the public perception of smog in Tangshan, Henan Province (Li, Oregon State), and an anthropological analysis of environmental movements in Hong Kong (Lou, Oxford), and continued with a comprehensive analytical framework for the assessment of public participation rationales in China's Environmental Impact Assessment using the example of the New Beijing Airport Project (Moriggi & Brombal, Ca' Foscari), and a discussion of the development of Chinese discourses on climate change during the past six years (Immervoll, Vienna). The final conference panel addressed the issue of environmental governance in China. Within the context of environmentalism, it was argued that a fragmented understanding of 'environment' itself could be responsible for largely inefficient inter-actor cooperation (Wang-Kaeding, LSE). Furthermore, the standing of NGOs in an authoritarian state such as China (Sieckmann, Vienna), hydro-politics in Chinese water megaprojects (Pohlner, Oxford), and the changing roles of the State and civil society with regard to disaster risk reduction (Hörhager, Goethe University) were examined.

Overall, the CHESS Young Scholars Conference 2015 can be termed a great success. The contributions were of an exceptionally high quality, and aptly reflected the diversity of China's environmental issues and ways of approaching them. On both conference days, the

prevailing atmosphere was highly motivating, encouraging and constructive. It not only facilitated thought-provoking discussions, but also opened up opportunities for joint collaboration in the future, and thus greatly promoted the advancement of interdisciplinary approaches to the study of China and the environment. Encouraged by the positive feedback received from participants and keynote speakers alike, the next steps taken by CHESSE will include the further upgrade of the network's homepage, and seeking out opportunities for publishing a conference volume. It was further envisaged that the CHESSE Young Scholars Conference be established as a recurring event, functioning as a hub for talented, aspiring academics with a shared research interest in environmental issues relating to China.

On November 19–20, 2016, the next CHESSE Workshop will be held in Vienna. Abstracts can be submitted until September 30, 2016: <http://chess.univie.ac.at/chess-workshop-2016/>.

Anna Holzmann, Thomas Immervoll, Josef Falko Loher,
Julia Marinaccio, Benjamin Steuer, Prudence Willats

Jahrestagung der China-AG

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 5. März 2016

Das diesjährige China-AG-Treffen für sinologische NachwuchswissenschaftlerInnen fand im charmanten Freiburg im Breisgau statt. Nach der kurzen Vorstellung des Organisationsteams, bestehend aus Stefani Jürries, Elisabeth Schleep und Jennifer Stapornwongkul, begrüßte uns die Freiburger Lehrstuhlinhaberin für Geschichte und Gesellschaft des modernen Chinas, Nicola Spakowski, die als ehemaliges Mitglied der China-AG von ihren persönlichen Erfahrungen mit der Nachwuchstagung berichtete. Sie plädierte für einen starken Mittelbau in der deutschen sinologischen Forschungslandschaft und betonte hierbei, wie wichtig eine gute und funktionierende Vernetzung sowohl für das jeweilige Institut als auch für die persönliche akademische Laufbahn sei. Nach dieser ermutigenden Ansprache gab es schließlich von Prof. Spakowski eine kurze Vorstellung des Instituts, seiner verschiedenen Studiengänge (B.A./M.A. Sinologie; M.A. Modern China Studies; Lehramt ab WS 2016/17) und der hiesigen Lehrstühle mit ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten.

Aufgrund des Ausfalls des Impulsreferats motivierte uns Jennifer Stapornwongkul zu einem interaktiven Kennenlernspiel, bei dem sich die TeilnehmerInnen nach Kriterien wie Länge des Anreiseweges und chronologischer oder thematischer Einordnung des Forschungsgebietes gruppierten und sich so mit ihren NachbarInnen austauschen konnten.

Nachdem das erste Eis gebrochen war, startete die Doktorandin Barbara Witt aus Würzburg mit einer Untersuchung der Nezha-Legende des *Fengshen yanyi*. Sie beschäftigt sich mit der Erzählstruktur der Nezha-Legende unter dem Gesichtspunkt des Strukturalismus und der Transtextualität (Genette) und hinterfragt die Verortung der Legende im Gesamtbezugssystem, außerdem, inwieweit einzelne Episoden der Erzählhandlung vorgreifen.

Daraufhin stellte die Münchnerin Alexandra Fekete ihr Magisterarbeitsthema über die Freitod-Dichtung von Frauen zur Kaiserzeit vor. Sie konnte, gestützt auf einen Textkorpus von 37 Gedichten, in diesem speziellen Genre verschiedene Ursachen für den Suizid der Protagonistinnen ausmachen. Für die Doktorarbeit sucht die Referentin Wege, die Arbeit thematisch zu erweitern, und fragte das Plenum nach Vorschlägen.

Beim letzten Vortrag vor der Mittagspause stellte die Doktorandin Clara Luhn aus München ihr Thema vor, das sich anhand eines Briefwechsels von Shan Tao und Xi Kang mit einer systematischen und vergleichenden Analyse von Anspielungen mit der Methode des „Con-

ceptual Blending“ (Fauconnier/Turner) beschäftigt. Dies führt zu einem präziseren Verständnis der Beziehung zwischen Text und (Brief-)Kanon.

Zum Mittagessen machten wir uns auf dem Weg in die „Mehlwaage“, wo uns eine reichliche Auswahl an verschiedenen Flammkuchen erwartete. Bevor wir uns zurück in die zweite Runde von Vorträgen begaben, versammelten sich die TagungsteilnehmerInnen vor dem im Jugendstil erbauten und im Jahr 1911 eingeweihten Hauptgebäude der Universität für ein Gruppenfoto.

Der Nachmittag begann mit einem Vortrag der Freiburger Doktorandin Elisabeth Schleep zum Thema „Repräsentationen von Kindheit in modernen chinesischen Autobiographien“. In ihrer Untersuchung geht sie der Frage nach, wie Kindheit in modernen chinesischen Autobiographien aus verschiedenen Perioden, angefangen von der Republik- über die Mao- bis zur Reformzeit, konzipiert und dargestellt wird. Die Arbeit soll Aufschluss über die abstrakte und kulturelle Konzeptualisierung von Kindheit geben.

Es folgte ein Vortrag von Grete Schönebeck aus Frankfurt, die anhand von Handreichungen wie Bildbänden und Preislisten herausfinden möchte, welche Funktionen Grabstätten im heutigen und insbesondere im urbanen China haben.

Im Anschluss daran gab es eine offene Diskussionsrunde zu der Frage, wie Werbeerzeugnisse am besten für die wissenschaftliche/sinologische Forschung genutzt werden können. Nach welchen Kriterien kann man das Material, wie es sich beispielsweise in Grete Schönebecks Forschungsprojekt präsentiert, auswerten?

Nach einer kurzen Kaffeepause führte uns die aus Hamburg angereiste Doktorandin Zhong Bao in die Geschichte und Entwicklung der Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai ein. Dabei zeigte sie die komplexen Verflechtungen der Schule mit lokalen Institutionen (deutsche Gemeinden, christliche Kirchen) und deren Bildungs- und Außenpolitik einerseits sowie die vielschichtigen Beziehungen zwischen China und Deutschland andererseits auf.

Es folgte Marianne Münning von der Universität Heidelberg, die sich mit der schriftlichen Hinterlassenschaft des Reformers und Linguisten Wei Jiangong beschäftigt und sich mit ihrem Dissertationsprojekt an der Schnittstelle zwischen Sprachwissenschaft, Sprachreform und Sprachentwicklung der 1940er und 1950er Jahre bewegt.

Den letzten Vortrag hielt die Freiburger Doktorandin Zhang Man, die das von Professor Daniel Leese lancierte Projekt „The Maoist Legacy“ vorstellte. Das Projekt beinhaltet den Aufbau einer elektronischen Datenbank, die alle relevanten Daten und Dokumente zu „Maos Nachlass“ analysiert und archiviert.

Die Abschlussrunde leiteten Tilman Schalmey (Trier), Barbara Witt und Andi Witt (Würzburg), die sich seit der letzten Tagung die Neugestaltung der China-AG-Website zur Aufgabe gemacht hatten und uns bei dieser Gelegenheit über die neuen Features der Website informierten. Ein wichtiges Merkmal ist beispielsweise das selbständige Verwalten des eigenen Profils, für das bisher der Homepage-Administrator verantwortlich war. Das neue Layout und die Eingabemöglichkeiten wurden positiv aufgenommen.

Dieser lange und sehr bereichernde Tag fand schließlich einen gemütlichen Ausklang mit einem chinesischen Abendessen im „Hongkong“. Wir freuen uns auf das nächste jährliche Mittelbau-Treffen mit angeregten Diskussionen und einem spannenden Programm!

Virginia Y. Y. Leung

Institutionen in der Entwicklung Ostasiens

4. Duisburg-Frankfurt Workshop, Duisburg, 1. März 2016

Am 1. März 2016 fand zum vierten Mal der Duisburg-Frankfurt Workshop „Institutionen in der Entwicklung Ostasiens“ statt, diesmal wieder in Duisburg. Seit vielen Jahren greifen drei Lehrstühle mit kongruenten Forschungsansätzen diese Fragen im Rahmen einer Workshopreihe auf: die Professuren für Ostasienwirtschaft Japan/Korea bzw. China an der Universität Duisburg-Essen (Profes. Werner Pascha und Markus Taube) sowie die Professur Institutionen- und Innovationsökonomik, insb. Japan/Ostasien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Prof. Cornelia Storz). Institutionentheoretische bzw. im engeren Sinne institutionenökonomische Ansätze werden dabei von den VeranstalterInnen als besonders fruchtbares Feld gesehen, um Besonderheiten der wirtschaftlichen Entwicklung Ostasiens zu erfassen. Auf mikroökonomischer Basis lassen sich auf der Ebene des individuellen Verhaltens Anhaltspunkte suchen, um insbesondere marktliche Prozesse in den Ländern der Region besser zu verstehen.

Vor gut 20 TeilnehmerInnen, unter denen auch Gäste aus anderen Universitäten waren, wurden in diesem Jahr fünf Referate gehalten und diskutiert. Rajesh Ramachandran stellte erste Zwischenergebnisse aus einem gemeinsamen Projekt mit Cornelia Storz (beide Goethe-Universität) zur Übertragung japanischer Managementkonzepte auf Kleinstfirmen in Sambia, viele davon einzelne Selbständige, vor (Japanese Management Practices and Firm Performance: Evidence from Furniture Producers in Zambia). In dem Projekt sollen insbesondere die Effekte eines Trainingsprogramms auf die Profitabilität der Möbelbauer erfasst werden. Die Diskussion fokussierte u. a. auf das methodische Vorgehen, z. B. bezüglich der Gewinnbestimmung und der Möglichkeit, die Ergebnisse im Hinblick auf den Erfolgsbeitrag der Auseinandersetzung mit dezidiert japanischen Konzepten zu interpretieren.

Im zweiten Beitrag berichtete Na Zou (Goethe-Universität) von einem Feldexperiment in China, mit dem sie zu testen versuchte, inwieweit Lokalverwaltungen MigrantInnen, die also kein dauerhaftes Wohnrecht in der entsprechenden Gemeinde (sog. *hukou*-System) besitzen, diskriminieren („Do local government officials discriminate against migrant workers? A field experiment in China“). Dazu wurden Lokalverwaltungen per E-Mail mit der Frage angesprochen, wie man sich krankenversichern könne. Zwar wurden Anfragen von MigrantInnen nicht weniger häufig beantwortet, doch waren die Antworten qualitativ schlechter. Diskutiert wurden vor allem mögliche Grenzen der Aussagefähigkeit des zugrunde liegenden Experiments.

Yu Zou (Universität Duisburg-Essen, DFG-Graduiertenkolleg „Risk and East Asia“) will sich in einem neuen Projekt, dessen Grundaspekte sie vorstellte, mit der (Selbst-)Organisation von Waldressourcen in China beschäftigen („Decentralisation, Institutionalised Cooperation, and Forest Self-governance in China: Theory and Field Experiments“). Entsprechend dem sog. Allmende-Problem nach Elinor Ostrom treten Probleme der Übernutzung in Forsten auf, auf die im Prinzip alle Mitglieder einer Gemeinde Zugriff haben. Es soll u. a. durch Experimente untersucht werden, welche Faktoren eine funktionstüchtige Selbstorganisation begünstigen. In der Diskussion wurde u. a. thematisiert, welcher theoretische Ansatz die Hauptprobleme der Waldnutzung in China am besten erfassen kann.

David Ehnes (Goethe-Universität) stellte eine gemeinsam mit Markus Heckel und Cornelia Storz entwickelte Projektidee zum Entlassungsverhalten japanischer Unternehmen vor („Adaptive Strategies of Lay-offs. A Media Content Analysis of Downsizing Behaviour of Japanese Firms“). Es besteht die Erwartung, dass in einem Land wie Japan besonderes Gewicht auf sozial akzeptable Maßnahmen gelegt wird. In dem Projekt soll mit Hilfe einer

Medienanalyse festgestellt werden, welche Mechanismen in welchen Kombinationen oder Sequenzen eingesetzt werden. Im Kern geht es um die Frage, wie die unterschiedlichen Strategien sich auf den Erfolg von Unternehmen auswirken, was mit Hilfe von Accounting-Daten untersucht werden soll. In der Diskussion wurden insbesondere die Herausforderungen thematisiert, aussagefähige Daten zu generieren.

Zum Abschluss präsentierte Diana Schüler (Universität Duisburg-Essen, DFG-Graduiertenkolleg „Risk and East Asia“) Ideen zu einem Projekt, in dem sie die Entscheidung untersuchen will, in Korea zum Unternehmer zu werden, u. a. im Hinblick auf die darin zum Ausdruck kommende Risikohaltung („Entrepreneurship and Risk in South Korea: Occupational Choice or Substitute for Welfare?“). Angesichts der zahlreichen Selbständigen in Korea, auch im internationalen Vergleich, stellt sich die Frage, ob sich entsprechende Entscheidungen eher aus Notwendigkeit bzw. Zwängen ergeben oder im Hinblick auf die Chancen, die unternehmerisches Handeln bietet. Weitere Fragen beziehen sich auf die vom Staat verfolgten Strategien, um mehr Unternehmertum zu fördern. In der Diskussion wurden verschiedene Aspekte dieses Fragenkreises weiter vertieft.

Angesichts der interessanten Beiträge und der lebhaften Diskussionen soll die Workshopreihe im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Werner Pascha, Cornelia Storz, Markus Taube

Media, Technology and Family. Changing Concepts and Practices of Relatedness in India

Querschnittsbereich Medialität und Intermedialität des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften (IAAW), Humboldt-Universität zu Berlin, 14.–15.01.2016

Soziale und gesellschaftliche Veränderungsprozesse werden durch die Entwicklung neuer Technologien stark beeinflusst. Neue Möglichkeiten der pränatalen Diagnostik, der Leihmutterschaft und der assistierten Reproduktion, aber auch moderne Kommunikationsmittel wie Smartphones, Skype oder Facebook verändern Strukturen und Konzepte von „Familie“, auch in Südasien. Sie konstruieren ein neues Verständnis von Intimität und Nähe innerhalb familiärer Beziehungen.

Der internationale Workshop „Media, Technology and Family. Changing Concepts and Practices of Relatedness in India“ beschäftigte sich an der Schnittstelle von Südasien-bezogenen Gender Studies, Family Studies und Medienwissenschaften interdisziplinär mit der Thematik. Unter der Leitung von Nadja-Christina Schneider (HU Berlin) stellten acht Wissenschaftlerinnen in drei Panels ihre Forschungen zum Thema vor und zur Diskussion. Die Teilnehmer*innen des Workshops schätzten vor allem die Möglichkeit des interdisziplinären Austauschs, um gedachte Räume und globale Konzepte in der Diskussion zu dekonstruieren bzw. zu konstruieren und neue Perspektiven auf die eigenen Forschungsprojekte zu erhalten.

Den Einführungsvortrag „Querying the ‘Iconic’ Indian Family in the Age of Media and Technology“ hielt Ravinder Kaur (IIT Delhi). Sie gab einen Einblick in ihre Forschung zum Wandel von Familienbildern, Gender und Sexualität im Kontext verstärkter Migrationsbewegungen und neuer Kommunikationsmittel. Diese „produzieren“ Familien, die die klassische Sichtweise der indischen *joint family* in Frage stellen, insbesondere in der Mittelschicht.

Im ersten Panel „Mobile Technologies, Performativities and Relationships“ erläuterte Sirpa Tenhunen (Universität Jyväskylä) die Forschungsergebnisse ihrer Fallstudie „Mobile Phones, Gender and Kinship in Rural West Bengal“, in der sie gesellschaftliche Veränderungen im

ruralen Westbengalen zwischen 1999 und 2013 vergleicht. Tenhunen sieht eine Durchlässigkeit der Dichotomie zwischen privater/häuslicher Lebenssphäre und dem öffentlichen Raum durch die flächendeckende Verbreitung und Benutzung von Mobiltelefonen. Insbesondere Frauen können hierdurch stärker an der Außenwelt teilnehmen, sodass sich folglich die traditionellen Konzepte von Familienbeziehungen und Nähe verändert haben. Shilpa Phadke (TISS Mumbai) sprach in ihrem Beitrag „Isolated Bubbles: The Sociality of New Motherhood“ über das Phänomen der „Performanz von Mutterschaft“ in sozialen Medien wie Facebook. In der Interaktion mit anderen Müttern, die regelmäßig Beiträge über ihre Erfahrungen der Mutterschaft posteten, erkannte Phadke, dass diese, wie sie selbst, Facebook und Blogs einerseits als Austausch- und Informationsplattform, andererseits aber auch als semi-privates „Familienalbum“ nutzten. Fritzi-Marie Titzmann (Universität Leipzig) legte in ihrer Präsentation „To Tie or Not to Tie the Knot? Social Media Discourses on Live-in Relationships in India“ die gesellschaftliche Stellung von Lebenspartnerschaften dar. In ihrer Analyse von User*innen-Beiträgen und -Kommentaren auf der Plattform „Youth Ki Awaaz“ stellte sie wiederkehrende Themen heraus, die vor allem im Zusammenhang mit der Sorge stehen, dass durch den gesellschaftlichen Wandel, die (konstruierte) Idee der „Indischen Familie“ als nationales Symbol und die darin festgelegten Geschlechterrollen in Gefahr seien.

Das zweite Panel, „Visual Regimes and the Interplay of Pro- and Anti-Natal Technologies“, eröffnete Mary E. John (CWDS, Delhi) mit ihrem Vortrag „Family Planning, Sex Selection and the Visual Family in the 21st Century“, einer kritischen Reflexion eines eigenen früheren Aufsatzes, den sie 18 Jahren zuvor veröffentlicht hatte („Globalisation, Sexuality and the Visual Field: Issues and Non-issues for Cultural Critique“, 1998). Sie verglich ihre damalige Prognose zur Geschlechterverteilung in Indien mit der tatsächlichen Situation von Mädchen heute. John fokussierte sich hierbei auf die „girl-only-family“, die durch staatliche Kampagnen als kulturelles Symbol konstruiert wird, jedoch in der Realität kaum existiert. Ira Sarma (Universität Leipzig) präsentierte ihre Forschung zur Darstellung der Familie in indischen Graphic Novels („Graphic Relations: Representations of Family in 21st Century Visual Narratives“). Sie stellte heraus, dass die natale Familie in den untersuchten Graphic Novels lediglich in den Randbereichen der Narrative erkennbar ist. Ihr wird zumeist eine negative Rolle zugewiesen, und die Position der marginalisierten Familie übernehmen häufig nicht-familiäre Beziehungen. Nadja-Christina Schneider (HU Berlin) befasste sich in ihrem Vortrag „The Visualization of Change: Filming (and Viewing) Disaggregated Motherhood and Reproductive Tourism in India“ mit der Visualisierung der assistierten Reproduktion und Leihmutterschaft in neueren Dokumentarfilmen. Sie identifizierte hierbei ein heteronormatives, stark vergeschlechtlichtes Verständnis von Familie und Mutterschaft und hob hervor, dass die Vertreter*innen der „Ideologie der Machbarkeit“ auf eine Rhetorik der Menschenrechte und reproduktiven Gerechtigkeit zurückgreifen, um den Wunsch nach einem genetisch eigenen Kind zu rechtfertigen.

Das dritte Panel umfasste zwei Fallstudien zum Thema „Seniors In The City: Two Case Studies From Urban India And Nepal“. Annika Mayer (Universität Heidelberg) beschäftigte sich in ihrem Vortrag „Family Matters: Family, Migration and Intergenerational Ties“ mit der Pflege von Senior*innen der Mittelschicht in Delhi, deren Kinder die *joint family* arbeitsplatzbedingt verlassen haben und somit die Pflege und Versorgung nicht mehr selbst ausüben können. Mayer stellte fest, dass insbesondere die von den Kindern bezahlten *domestic workers* diese Rollen übernehmen und sich um die Senior*innen kümmern.

Roberta Mandoki (Universität Heidelberg) sprach in ihrem Beitrag „Hazurama (Grandmother) is Online: A Transgenerational Perspective on Changing Ways of ‘Doing Family’ in Urban Nepal“ über die Konstruktion, Herstellung und Aufrechterhaltung von familiären Nahverhält-

nissen und Sorgebeziehungen transnationaler Familien aus Kathmandu. Sie kam zu dem Ergebnis, dass durch die Repräsentation ansässiger und nichtansässiger Familienleben online ein virtueller Raum hergestellt wird, in dem Nähe und Intimität produziert werden. Der Erwerb neuer Technologien für die Eltern wird von den Kindern als Form des Sich-Kümmerns trotz Entfernung betrachtet.

Obwohl die Vorträge von unterschiedlichen Ansätzen ausgingen, offenbarten die Diskussionen die Vernetzung der Forschungsthemen. Die interdisziplinäre Ausrichtung des Workshops empfanden die Teilnehmer*innen als gewinnbringend für die wissenschaftliche Arbeit und sprachen sich für eine Weiterführung dieses Formats aus.

Erik Becker